

gemeiniglich Aufschneider dahin/ die laut ruffen/ und mit vol-
lem Munde die Macht des Königes ihres Herrn wieder die un-
feilbarkeit des Pabstes setzen.

In andern Höfen/ da die Begierde nach Gelde über
das eigene Interesse gehet/ mangelt es an keinen Verehrun-
gen/ und es sind von der Art solche Fürsten/ die bis unter ihr
Ohrküssen verrathen seyn. Kurz/ alle Waffnen sind diesen
Geist von Franckreich gut/ wenn er nur seinen Zweck erreichet.
Ihr findet an allen Höffen Römisch - Catholische Officier/
und die alle wegen Duellirens auß Franckreich gewichen; die-
ses ist der Deckmantel / aber diese Aufweichung ist ihr Zweck
gar nicht / sie haben andere Absehen und gute Memoriale.
Ihr sehet/ wenn sie sich eine Zeitlang auffhalten/ daß sie wie-
der nach Franckreich gehen / die Vergeltung ihres gethanen
Dienstes zuempfangen; und nehmen mit sich die Nachricht
ob der Ort starck oder schwach ist / von dannen sie kommen;
und die zu Zeit und bey Gelegenheit Franckreich dienen kön-
nen. Aber was in diesen zubeklagen ist/ ist die Blindheit un-
terschiedlicher Fürsten/ die selber Protestanten seyn / daß sie
diese Art Leute in ihren Dienst nehmen. Der Herz Vauban,
jehund aber Ingenieur von Franckreich / hat vor diesem dieses
Handwerck und zwar fürnehmlich in Holland getrieben.
Man mag sagen/ er dienet seinem Herrn / und daß es andern
Fürsten gebühre zu zusehen / und sich vor dergleichen Leuten
zuhüten / ihr habt recht / und das ist dasjenige / was zu wün-
schen were / daß es bey vielen Potentaten / zur Ruhe von Eu-
ropa möchte in acht genommen werden.

Eine andere Grundregel des Französischen Geistes
ist/ daß so bald sie einen oder andern Fürsten oder Fürstinne/
die zu verheyrahten/ und zu ihren Interesse dienlich seyn wif-
sen / ist ihr Vorschlag von Heyrahten / und dahin zu trachten/